

Einleitung: Jenseits des philosophischen Pantheons

„Am interessantesten ist
die Innenseite der Außenseiter.“
Jean Genet

Keine Regel ohne Ausnahme – aber zuhauf Ausnahmen ohne zwangsläufige „Bestätigung“. Wie in jeder ordentlichen Zunft gibt es seit jeher auch in der geisteswissenschaftlichen Königsdisziplin, der Philosophie, eine Reihe notorischer Außenseiter, die entweder nicht ernst genommen oder zu Exzentrikern abgestempelt, deren unkonventionelle Ansichten hartnäckig diskreditiert werden. Vom Hin- und Herschwingen des „Pendels des Zeitgeistes“, das schon Heraklit erkannt haben wollte, blieben diese extremen Fälle bislang mehr oder weniger unberührt. Was erfolgreich unterdrückt war, muß bedauerlicherweise nicht automatisch wieder ans Licht der Öffentlichkeit treten. Bereits ein cursorischer Blick in philosophische Enzyklopädien verdeutlicht, daß, aus welchen kultur- und gesellschaftshistorischen Motiven, Äußerlichkeiten und Zufälligkeiten auch immer, nur ein paar Auserwählte Eingang ins sakrosankte „Pantheon der Philosophie“, in die *Philosophia perennis* gefunden haben, ihnen aber gerade von akademischer Seite her – *communi consensu* – um so devoter gehuldigt wird.

Während etwa Platon, Kant und Heidegger götter- oder zumindest heldengleich im lichten Tempel der Weisheit thronen, fristen andere Denker zum Teil seit Jahrhunderten ein larvenähnliches Schattendasein. Der Überschätzung weniger Geister, die schon zu Lebzeiten das Sagen und auch späterhin noch das Glück hatten, gelesen und diskutiert zu werden, entspricht eine fatale chronische Geringschätzung und Isolation vieler Denker, die offenbar unter einem Unstern geboren, deren – oftmals klischeehaft reduzierten – Werke verkannt und vergessen wurden. Von engstirnigen Zensurmaßnahmen, blindwütigen Autodafés und demütigenden Expatriierungen ganz zu schweigen! Für einen Querkopf gehalten zu werden, scheint das Berufsrisiko fast aller genialen Philosophen (gewesen) zu sein. Doch sind diese verachteten Menschen, wenn sie wirklich gut sind, nicht die besten? Birgt das Wortspiel „gescheit – gescheiter – gescheitert!“ nicht eine tiefe Wahrheit in sich? Liefert die Geschichtsschreibung selbst nicht genügend prominente Beispiele dafür, daß philosophische Größe und historischer Wert nicht immer Hand in Hand mit öffentlichem Ruhm und Ansehen gehen müssen? Philosophische *Stars* von heute – man denke nur an Friedrich Nietzsche – könnten ein tristes Lied davon singen...

Es ist jedenfalls in Zweifel zu ziehen, ob ausschließlich die anerkannten, kanonisierten Geistesgrößen für das Denken ihrer und auch unserer Zeit repräsentativ sind. Die momentane

Ausgrenzung vieler origineller Philosophen hängt sicherlich mit dem Umstand zusammen, daß sich die gegenwärtige Philosophie weitgehend von ihren alten zentralen Themen – wie der Kunst, zu leben *und* zu sterben – verabschiedet hat und nur noch selbstverliebt um Methodenfragen, Analytik, Hermeneutik und Wissenschaftslehre kreist: von der offenen, das Denken und Handeln tatsächlich anregenden Weltphilosophie zur gut verwalteten Schulphilosophie – einer Professorenphilosophie für Philosophieprofessoren!

Daß Philosophen wie Julien Offray de la Mettrie, Max Stirner oder Ludwig Klages als Außenseiter belächelt oder gar zu Spinnern und geistigen Parias erklärt wurden, mag mitunter an der explosiven Kraft ihren Schriften liegen, mit denen sie in besessener, lebensnaher Weise alte Gewißheiten zertrümmerten und neue, zumeist unbequeme „Wahrheiten“ verkündeten. Keineswegs stellt dies jedoch einen hinreichenden Grund dar, sich nicht ernsthaft, *sine ira et studio* mit ihnen auseinanderzusetzen, ihre klandestine, subversive, wenngleich immense Wirkung und ideengeschichtliche Relevanz angemessen zu würdigen. Für diese verfemten, rebellischen Köpfe, die nicht von ungefähr ausnahmslos keine Fachphilosophen im engeren Wortsinn waren beziehungsweise noch sind, möchte nachstehende Darstellung eine Lanze brechen – in der Hoffnung, daß jene sowohl von der etablierten Philosophie, der zweifellos mächtigen *scientific community*, als auch von einem größeren Publikum stärkere Beachtung finden, ihr enormes Potential an Kreativität endlich zur Kenntnis genommen wird. Ilja Ehrenburgs Bonmot soll uns dabei als Leitsatz dienen: „Der Provokateur ist der größte Geburtshelfer der Weltgeschichte. Er bekämpft die Kultur mit den von ihr selbst gelieferten Waffen!“ (...)

(Auszug aus: Richard Reschika, Philosophische Abenteurer. Elf Profile von der Renaissance bis zur Gegenwart, Mohr und Siebeck, UTB, Tübingen 2001, S. 1-3)